

Milobauer Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfa; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfa., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 104

Dienstag, 5. September 1899.

35. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 1. Sept. Die Ankunft des Kaisers in Stuttgart erfolgt am Mittwoch, 6. September, nachmittags um 5 Uhr. Der Ehrendienst meldet sich bei dem Kaiser in Mühlacker. Auf dem Bahnhof in Stuttgart wird der Kaiser von dem König empfangen. Um 7 Uhr abends findet Familientafel im Speisesaal des kgl. Residenzschlosses statt; um halb 9 Uhr ist großer Zapfenstreich im Hofe des kgl. Residenzschlosses. Am Donnerstag vormittag 10 Uhr findet die Kaiserparade bei Cannstatt statt. Um halb 5 Uhr ist Paradedafel im weißen Saal des Residenzschlosses. Die Festvorstellung im kgl. Hoftheater beginnt um 7 Uhr. Die Abreise des Kaisers erfolgt sicherem Vernehmen nach am Freitag, 8. September, in der Früh nach Karlsruhe.

— Zum 2. September schreibt der „Schwäb. Merk.“: Wir bedauern es schmerzlich, daß wir es noch immer nicht zu einem Nationalfest gebracht haben, das in ganz Deutschland in allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig gefeiert würde zum Zeichen dafür, daß über all das, was die Parteien im Kampf des Tages trennen mag, doch die Freude an dem geeinigten deutschen Vaterland triumphiert. Die Hoffnung, daß der Gedanke eines Nationalfestes sich mit der Zeit einbürgern und immer festere Wurzeln schlagen werde, ist leider nicht größer geworden. Wir haben alle Ursache, die Amerikaner um ihre Nationalfeier zu beneiden. Nicht blos im Mutterland selbst, sondern überall auf der Erde, wo nur Bürger der Ver.-Staaten wohnen, wird das Fest der Unabhängigkeitserklärung gefeiert, und auch, wer Hunderte von Meilen weit von der Heimat entfernt ist, wird sich freudig wieder des festen Landes bewußt, das alle Bürger eines großen Staates mit einander verbindet. Wie ganz anders sieht es bei uns in Deutschland aus! Die Teilnahme an dem Gedenktag einer großen, glorreichen Vergangenheit droht immer mehr zurückzugehen, und es halten sich nicht bloß diejenigen Parteien zurück, die entweder für internationalen Kosmopolitismus schwärmen oder denen die Ohren schmerzen, wenn einmal ein kräftiges Wort geredet wird von der Notwendigkeit eines starken Heeres, die uns die Geschichte der Jahre 1870/71 so eindringlich predigt. Um so mehr ist es Pflicht der national gesinnten Kreise des deutschen Bürgertums, dafür zu sorgen, daß die Idee eines deutschen

Nationalfestes warm gehalten wird. Wir feiern das Fest, weil wir nicht müde werden wollen, den Tribut der Dankbarkeit denjenigen abzustatten, die in heißen Kämpfen um ein großes Ziel gerungen haben; um die Gefallenen zu ehren, und um den Kämpfern, die damals auf den Schlachtfeldern Frankreichs gestritten haben, zu zeigen, daß die Zeugen jener großen Tage ihre Verdienste um das Vaterland nicht vergessen haben und daß sie in ihrem Teil bemüht sind, auch bei der heranwachsenden Jugend das Gefühl der Dankbarkeit wach zu erhalten. In diesem Sinn möge am morgigen Tage und künftighin der zweite September gefeiert werden.

— Die ordentl. Schwurgerichtssitzungen des 3. Quartals werden in Tübingen am 25. Sept. eröffnet.

Badnang, 2. Sept. Große Aufregung herrscht in allen Kreisen der Stadt über die letzten Mittwoch vorgenommene Verhaftung des Metzgermeisters Baumann (Vater der ermordeten Bertha Baumann). Derselbe genießt allgemein das Lob eines ehrenhaften, sehr weichherzigen Mannes und liebevollen Familienvaters. Ueber die Verdachtsgründe, welche die Verhaftung herbeigeführt haben, sind bis jetzt nur unsichere Gerüchte in die Öffentlichkeit gedrungen.

— Der Typhus hat in Pforzheim wieder bedeutend zugenommen. Seit Montag kamen 85 Erkrankungen vor.

Aus der Pfalz, 30. Aug. Der „Pfälz. Kurier“ berichtet: Dieser Tage wurde in Diedesfeld der Keller einer Weinfirma in polizeilichen Gewahrsam genommen. Es sollen etwa 100 Fuder Heuriger schon fertig fabriziert sein.

Mannheim, 31. Aug. Ein Nachspiel zu dem bekannten Sackdiebstahlprozeß fand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Ein Bäckermeister aus Bergheim, in der Unterstadt hier wohnhaft, hatte dem Fuhrmann Julius Göpferich seinerzeit in zwei Lieferungen 1000 Getreidesäcke abgekauft. Mit Angst und Schrecken verfolgte er den Gang des ganzen seinerzeitigen Sackdiebstahlprozesses und wer beschreibt sein Glück, als er endlich „über dem Graben“ war, dank der Verschwiegenheit seines Lieferanten Göpferich. Aber den Bäckermeister stach der Hafer. Er konnte es nicht über sich bringen, in den verschiedenen Wirtschaften mit seinem Glück zu renommieren. Die Polizei erhielt von dritter Seite Kenntnis von den Präh-

lereien des Bäckermeisters und eines Tages stellte sie sich in seiner Wohnung ein, um ihn zu einem längeren Aufenthalt im Amtsgerichtsgefängnis einzuladen. Das Schöffengericht verurteilte ihn gestern zu 8 Wochen Gefängnis, abzüglich 5 Wochen Untersuchungshaft.

— Das Zentralblatt der Bahnverwaltung schreibt: Das Verbrennen von Eisenbahnwagen zur Gewinnung der brauchbaren Eisenteile behufs deren Wiederverwendung ist ein sehr einfaches Verfahren, das neuerdings in Amerika zur Anwendung gekommen ist, als es sich darum handelte, eine große Anzahl für den Eisenbahndienst nicht mehr brauchbaren Güterwagen in angemessener Weise zu verwerten. Da jeder Wagen außer den Achsen und Rädern zwei bis drei Tonnen Eisen in Beschlägen enthält, so steckt der eigentliche Wert des Fahrzeuges in diesen. Das ordnungsmäßige Zerlegen des Wagens ergibt allerdings auch noch das Holz, kostet aber mehr Arbeitslohn, als dieses wert ist. Der praktische Amerikaner verbrennt deshalb die Wagen in einem großen Feuer, in welches er sie durch eine Lokomotive hineinschieben oder durch einen Krahn hineinheben läßt. Zu diesem Zwecke ist in Delvey, Mich. eine besondere Feuerstätte eingerichtet worden.

— Das neue Handelsgesetzbuch bringt zahlreiche Aenderungen der Bestimmungen über das Frachtgeschäft mit sich. Es ist deshalb geplant, die zur Zeit bestehende Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands einer Revision zu unterwerfen. Dadurch wird voraussichtlich auch eine Aenderung des Frachtbrief-Formulars eintreten. Ohne Zweifel wird zwar noch eine bestimmte Zeit lang den alten Formularen neben den neuen Gültigkeit belassen werden, immerhin wird es sich bis auf weiteres empfehlen, keine allzu großen Vorräte von Formularen anzuschaffen. Da das neue Handelsgesetzbuch mit dem 1. Januar 1900 in Kraft treten wird, so wird auf diesen Zeitpunkt auch die Aenderung der Eisenbahnverkehrsordnung zu erwarten sein.

Paris, 31. August. Es heißt jetzt, man wolle den Versuch machen, Guérin mit Hilfe des Wassers aus seiner Burg zu vertreiben. Dem „Matin“ zufolge soll das folgendermaßen geschehen: Zunächst werden dem Fort alle Abflusshöhre gesperrt, damit niemand entweichen kann. Mittels einer Dynamitpatrone werden sodann die Wasserrohre unter dem Hause

gesprengt, so daß das ganze Erdgeschloß unter Wasser kommt. Von den benachbarten Dächern aus richten Feuerwehrlente ihre Spritzen auf die der Flut Entfliehenden. Man wäre so schon längst vorgegangen, doch hatte die Gemeindeverwaltung bisher das Wasser zu solchem Zwecke nicht hergeben wollen.

Paris, 2. Sept. Die Belagerten in der Rue Chabrol scheinen die Flucht zu planen. Sie bohrten seit 3 Tagen eine Oeffnung in die Wand des Nachbarhauses und beabsichtigen offenbar, wenn die Bresche geschlagen, zu entkommen. Gendarmen wachen jedoch in dem betreffenden Zimmer, um die Ausbrechenden in Empfang zu nehmen. Durch die nur noch dünne Wand hat Guerin die Gendarmen um Brod. Die Gendarmen erwiderten, nichts thun zu können.

Prätoria, 2. Sept. 200 Deutsche hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher betreffs der Transvaalangelegenheit beschlossen wurde, die Transvaal-Regierung in dem Kriege mit England zu unterstützen und die Regierung von Transvaal zu ersuchen, daß sie den Deutschen erlaube, unter Leitung ihrer eigenen Führer kämpfen zu dürfen.

Lokales.

Wildbad, 4. Sept. (Kinderfest.) Am gefrigen Sonntag hat das Kinderfest auf den Wiesen beim Windhof stattgefunden, nachdem am Samstag die Hoffnungen der Wildbader Schuljugend zu Wasser geworden waren. Um so freundlicher schien die Sonne am Sonntag Nachmittag, und um so vergnügtere Kinder sah man um die Mittagsstunde von allen Ecken und Enden unserer Stadt an der Volksschule zusammenströmen. Der Festzug, voran die WC-Schützen, bewegte sich durch die Hauptstraße und die Anlagen dem Windhof zu, wo er sich alsbald auflöste. Und nun begann ein Klettern und Rennen, ein Wetten und Wagen, das Glück zu erjagen, das dann im Triumph in Gestalt eines Paar Hosen-träger oder einer Botanikerkapsel heimgetragen wurde. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkte die gelungene Auf-führung der Hauptscene aus Schillers „Tell“ durch die Realschüler auf sich. Besonders an Reckheit im Auftreten und Begeisterung für die Sache ließen die jungen Wimen nichts zu wünschen übrig. Waren auch die Brezeln und das Obst auf Samstag berechnet, so wußte man doch kaum, wem das Austeilen derselben mehr Vergnügen machte, den Austeilern oder den Empfängern. Die Herren Stadtväter dürfen also des Dankes von jung und alt sich versichert halten dafür, daß sie das Fest so reichhaltig ausgestaltet haben. Eine kurze Ansprache des Herrn Stadtpfarrer Auch in der Trinkhalle, die den Kleinen klar machte, wohin mit der Freud, und der gemeinliche Gesang: Nun danket alle Gott, bildete den Schluß des fröhlichen Festes.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Salt.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Dort angekommen, befahl der Kommissar dem Gendarmen und Gerichtsdiener, die Baronin nach dem letzten Zimmer zu führen.

„Herr Landrat, Herr Neitsch, darf ich bitten, zu folgen“, sagte der Kommissar aus der Thür gehend, „wir wollen den Tischler Voigt, der früher hier auf dem Gute war, an Ort und Stelle hören.“

„Bei der unweit der Ruine liegenden Moosbank stand neben dem Seemann Kolfs und Werner der Tischler Voigt.“

„Sie haben sehr weit herkommen müssen, Herr Voigt“, sagte der Kommissar, und es war nicht allein achtungsvoll, sondern wie bedauernd gesprochen, als er hinzusetzte; „Leider ließ es sich nicht ändern. Sie haben an dem Tage, als der Baron von der Brücken todt im Park gefunden wurde, und zwar in dem Augenblick, als ein Schuß fiel, eine Erscheinung gehabt.“

„Ich sah die Frau Baronin“, gab Voigt endlich zur Antwort.

„Sie sahen die Frau Baronin“, wiederholte der Kommissar, jedes Wort scharf betonend, das ist bekannt, aber wie, wo?“

„Genau so wie ich dieselbe heute vor einer Viertelstunde gesehen habe, ebenso bleich, wie das Gesicht eines Geistes.“

Und Sie sahen damals auch nur das Gesicht der Frau Baronin?“

„Ja, genau so wie heute“, bestätigte Voigt, „ebenso erschrecklich mich anstarrend.“

„Und wie sahen Sie dasselbe an jenem Tage verschwinden?“

„Ich war so erschreckt, daß ich die Augen mit den Händen bedeckte und als ich nach einigen Minuten wieder nach der Ruine sah, da war das Gesicht fort.“

„Und dann?“ fragte der Kommissar, was thaten Sie dann?“

Ich eilte so schnell ich konnte, um von hier fortzukommen, es was mir zu unheimlich.“

„Sie werden auf dem Gute bleiben und dann mit uns zur Stadt fahren“, sagte der Kommissar. „Ihre Vernehmung ist noch heute notwendig, und dafür hier keine Zeit, Sie können jetzt gehen.“

Voigt ging nach dem Gutshofe zu und der Kommissar wandte sich an den Landrat:

„Wollen Sie die Güte haben und nachher Befehl geben, daß die Zimmer im Gutshaus und die Wohnung des Baumeisters unter Siegel gelegt werden, ich habe zu diesem Zweck Ihren Kreissekretär durch den Herrn von Falk hierher bestellen lassen“, und ehe noch der Landrat eine Gegenantwort geben konnte, fuhr der Kommissar fort, auf dem Wege zum Gutshofe hinschreitend, „darf ich bitten, meine Herren, wir wollen uns noch den Gang ansehen, von welchem aus die Gebäude in Brand gesteckt wurden; aber wir müssen sehr eilen, ich habe dem Untersuchungsrichter versprochen, so bald als möglich nach H. zurückzukehren.“

Die Herren gingen in Joskor's Wohnung.

„Herr Neitsch“, sagte der Kriminalbeamte, „nehmen Sie ein möglich kurz gefaßtes Protokoll auf, soweit Ihnen die Vorgänge hier bekannt geworden sind, ich werde inzwischen über meine Unterhandlungen mit der Baronin u. s. w. eine Darstellung zu Papier bringen, ich muß Sie schon bitten, Herr Landrat, so lange hier zu bleiben, um die beiden Schriftstücke zu unterzeichnen.“ — —

„Kommen Sie, Herr Neitsch“, sagte nach Beendigung der beiden Protokolle der Kommissar, „wir wollen den Herrn Kreissekretär auffuchen und die Siegelung der Zimmer bewerkstelligen.“

Das helle Tageslicht war dem Abenddunkel gewichen, dessen Schatten sich heute gar schnell verbreiteten, denn drohende Gewitterwolken zogen höher und immer höher herauf.

Die Wagen, die die Baronin und die Beamten zur Stadt bringen sollten, hielten vor der Thür der Joskor'schen Wohnung. Die Baronin, ihr gegenüber Kolfs, der Kommissar, und diesem gegenüber der Aktuar Neitsch, hatten in dem ersten Wagen die Sitze eingenommen, während Werner Voigt, die Gendarmen und Gerichtsdiener in dem zweiten Wagen sich placirt hatten. Die Wagen konnten nur sehr langsam vorwärts gehen, denn es war finstere Nacht und ein furchtbares Wetter im Anzuge.

Zimmer dunkler hatte sich der Himmel bezogen, die Atmosphäre war drückend, unheimlich still lag es über Wald und Feld. Wild brauste es nach einer Fahrt von etwa einer Stunde plötzlich über dem Moore, wie langgedehnter Klageruf durch die finstere Nacht, — dann geisterhaft beängstigende Stille, und jetzt erklangen in unmittelbarer Nähe, einige Minuten hindurch ergreifende Accorde einer Geige, begleitet von einigen nicht verständlichen Worten. Der ausbrechende Sturm endete das Spiel, mit voller Macht setzte er ein — daher rasend, als wolle er alles vernichten. Unwillkürlich mußten sich die im Wagen befindlichen Personen niederbeugen, um vor der ganzen Gewalt des Sturmes sich etwas zu schützen.

Da tauchte es bei dem Wagen, unmittelbar hinter dem Sitze der Baronin, wie ein finsterner Schatten auf, im nächsten Moment ein mattes Blinken durch die Luft, ein klingender Ton, als wäre gehärteter Stahl an einem festen Gegenstand, diesen berührend, vorbeigeschoben, ein kurzer gedämpfter Aufschrei aus dem Munde der Baronin, und bleischwer sank dieselbe vornüber, auf Kolfs Schooß hin.

Die schwarzen Wolken des Himmels zerrissen, ein blendender Blitzstrahl schoß hernieder, auf Sekunden Tageshelle verbreitend. Der Kommissar hatte bei dieser Beleuchtung das Hest und einen Teil einer breiten Messerflinge, von aufspritzendem Blute umgeben, im Rücken der Baronin steckend, erkennen können. Im nächsten Moment hatte er das Messer herausgezogen und von Kolfs unterstützt, die Baronin aufgerichtet und in die Kissen des Wagens zurückgelehnt. Ein betäubender Donner durchrollte das Firmament, dann graufige Stille, der Sturm machte, als wolle er zu neuem Rasen sammeln, eine Pause; nur das ängstliche, lange Schnaufen der Pferde unterbrach die finstere, drohende Ruhe, die jetzt in der Natur herrschte.

Raum drei Schritte vom Wagen schallte es durch die Nacht, wild, gellend, wie der Siegesruf eines indianischen Kriegers:

„Tochter unseres freien Volkes, ich konnte dich nicht retten, wie ich es gehofft, aber nicht unter der Hand des Henkers sollst Du sterben, Bruderhand hat Dir den Tod gegeben.“

Und gleich darauf ertönte Gesang in einer fremden, nicht gekannten Sprache, eine ernste, tieftraurige, schmerz erfüllte Melodie, eine düstere, erschütternde Todtenklage war es, die gesungen wurde, und dieselbe hatte ihre Berechtigung. Der Kommissar hatte mit der Hand nach der Wunde gesucht, die die Baronin erhalten, er hatte

ie klebrige Flüssigkeit gefühlt, die Hand auf die Stelle gepreßt, um das Blut aufzuhalten, obgleich es ihm vorkam, als wäre der Strom schon versiegt, jetzt ein leichtes Stöhnen, ein Strecken der Glieder, und er mußte, daß es vorüber sei, daß er nur noch eine Todte aufrecht halte.
(Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

— Im schnellen Abjammeln des Fallobstes liegt ein Hauptmittel gegen die Beschädigungen und großen Verluste, welche der Apfelwickler und der Pflaumenwickler durch das Madigwerden und frühe Abfallen der Äpfel, Birnen und Pflaumen veranlassen. Das Abjammeln des Fallobstes sollte, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, womöglich täglich erfolgen. Bei Unterlassen dieser Maßregel gehen die Larven alsbald aus den besaaten Früchten zur Ueberwinterung in den Erdboden, wo man ihrer nicht mehr habhaft werden kann und von wo aus sie im nächsten Jahre hervorkommen und ihr Zerstörungswerk wieder beginnen. Verwerthung des gesammelten Fallobstes, besonders der Äpfel, zum Mosten, oder, in Stücken geschnitten und an der Luft getrocknet, zur Geleebereitung der Pflaumen u. Zwetschgen zum Brauntweinbrennen in Fässer gestoen.

Vermischtes.

— Ueber die Fremdenliste von Freudenstadt schreibt ein Leser der Württ. Volksztg.: Am 10. Juli d. Js. kam der Einsender mit dem letzten Zug 11¼ Uhr in Freudenstadt an, übernachtete in einem dortigen Gasthof und verließ in der Frühe des andern Tages die Stadt. Acht Tage nachher las ich im „Schwäb. Merkur“ meinen Namen in der Kurliste des Höhenluftkurorts Freudenstadt. Diese Art und Weise, eine mehrspaltige Kurliste voll zu bringen, erkläre ich zum mindesten für eigenartig. Die Veröffentlichung meines siebenstündigen Aufenthalts in Freudenstadt hatte eine Masse widerwärtiger Auseinandersetzungen zur Folge: Ich erhielt einen Urlaub zum Gebrauch einer Kur in Baden-Baden; zu Beginn dieses Urlaubs fuhr ich direkt nach Freudenstadt, um von dort das Murgthal entlang nach der Station Weissenbach und weiter nach

Baden-Baden zu gelangen. Dadurch, daß erst acht Tage nach dem einmaligen Uebernachten in Freudenstadt mein Name in der dortigen Kurliste stand, wurde der Anschein erweckt, wie wenn ich gar nicht nach Baden-Baden gekommen wäre. Meinem ganzen Verwandten- u. Freundeskreis war es bekannt, daß ich nach Baden-Baden reisen werde, u. hindendrein mußte ich schriftlich und mündlich den Leuten auseinandersetzen, daß ich nur sieben Stunden lang Freudenstädter Höhenluft in einem Gasthofzimmer gekostet habe. Ich möchte daher dringend aufmerksam machen, daß diese Art von Zusammenbringung einer Kurliste die Interessen der Stadt als Freudenstadt nicht fördert. — Infolge dieses Freudenstädter Kurlistenartikels teilt ein Anderer folgendes Vorkommnis mit: Vor einigen Jahren saßen wir Kurgäste in unserem Hotel an der Tafel. Als Nachtisch wurde uns die neueste Kurliste überreicht, in der wir alsdann unsern Namen suchten. Mein Tischnachbar und ich machten große Augen, als wir hinter unseren Namen je ein „mit Gemahlin“ fanden. Wußten wir doch unsere Frauen wohlgeborgen zu Hause! Sie hatten uns nicht einmal nach Freudenstadt begleitet. Es lag nicht der geringste Anlaß vor, sie in der Liste unterzubringen. Man scherzte allerwärts über diese Kurgästevermehrung und es fehlte natürlich auch nicht an den derben Spässen, deren unschuldigster nun die sofortige Ankunft unserer Frauen mit Extrazug in Aussicht stellte. Da that es einmal unser Gegenüber, ein würdiger Herr aus Frankfurt a. M. — wenn er's liebt, soll er von uns gegrüßt sein — seinen Mund auf und sprach: Meine lieben Herren! seien Sie nur zufrieden! Sie haben wenigstens Frauen, da fällt die Sache nach außen nicht so auf. Ich bin Junggeselle. Hier aber lese ich soeben zu meinem großen Entsetzen: Rechnungsrat K. „mit Fräulein Tochter“. Was wird da mein Stammtisch in Frankfurt von mir denken!! Ergebenst . . .

— Eine eigenartige Kur, um seinen Rheumatismus los zu werden, wendete der Waldhüter Rudolf in dem pfälzischen Orte Falkenburg an. Als Radikalmittel war ihm geraten worden, sich in einen recht großen Ameisenhaufen zu setzen. Er trank

sich vorher Mut an, setzte seine Pfeife in Brand suchte einen recht großen Ameisenhaufen und ließ die kleinen Hygieniker nun ihre Heilungsprozedur beginnen. Während diese tüchtig bei der Arbeit waren, schloß Rudolf ein und die Lippen ließen die Tabakspfeife sanft zu Boden gleiten. Die trockenen Waldnadeln aber fingen Feuer, welches auch des ahnungslos Schlafenden Kleider ergriffen. Erst die Schmerzen brachten ihn zum Bewußtsein. Spaziergänger fanden ihn mit Brandwunden bedeckt und übergaben ihn dem Krankenhaus.

— Warum schenkt man sich beim Serviren des Weines zuerst ein? Diese Gewohnheit entstammt, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, dem Altertum. Die Alten bewahrten den Wein in enghalsigen Krügen auf und bewahrten ihn vor dem Luftzutritt durch das Eingießen von etwas Del, welches als dünne Schichte auf dem Weine schwimmt. Vor dem Einschenken wurde das Del allerdings mit einem Rohr abgeseigt, aber in der Besorgung, es möchte doch noch etwas zurückgeblieben sein, goß man sich zuerst ein, um nicht einem Gast unreinen Wein vorzusetzen.

(Wirksam es K a m p f m i t t e l.)
„Wie haben Sie denn die Wahlrede des Kandidaten der Gegenpartei verhindert?“
„Niespulver haben wir zu Beginn seiner Rede im Saale heimlich ausgestreut.“

Blendend weiße Wäsche

ist der Stolz einer jeden Hausfrau. Oft aber ist trotz aller Mühe solche Wäsche nicht herzustellen, einfach deshalb, weil keine gute Seife verwendet wurde. Es wird deshalb die verehrlichen Hausfrauen interessieren, daß in neuerer Zeit von der Firma Kraemer und Flammer, Heilbronn eine Seife unter dem Namen „Flammer's Ideal-Seife“ in den Handel gebracht wird, welche alle Vorzüge, die an ein derartiges Fabrikat gestellt werden können, in sich vereinigt. Die Seife ist gänzlich frei von Alkali, was die Wäsche angreift; Wollstoffe gehen bei ihrer Verwendung nicht ein, Flanelle fäulen nicht, selbst die zartesten Farben bleiben unverfehrt und der Geruch der Wäsche ist, wenn nicht andere Wäschpräparate (Chlorkalk, Seifenpulver) dazu verwendet werden, was unbedingt zu vermeiden ist, stets ein angenehmer und frischer. Eine Seife, welche derartige Eigenschaften besitzt, dabei kaum theurer zu stehen kommt als gute Kernseife, ist wohl das Ideal der Hausfrau und aus diesem Grunde ist auch der Name „Idealseife“ ein berechtigter.

Wildbad, 4. Sept. 1899.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante



Wilh. Philippine Ruetz,

geb. Wildbrett

gestern Abend 8 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 49 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen

Franz Xaver Ruetz

Schweizer.

Beerdigung: Mittwoch, 6. Septbr. Mittags 2 Uhr.

Köchin gesucht.

Eine tüchtige Köchin, die auch etwas Hausarbeit übernimmt, wird per sofort oder bis 1. Oktober gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Gesucht

wird für ins Ausland ein einfaches, solides Mädchen, das mit jeglicher Hausarbeit vertraut, auch etwas Kochen kann. Näheres König-Karlstr. 88.

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten **Radebenler Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, Dresden weil es die beste Seife für eine zarte, weiße Haut und rothigen Teint, sowie gegen Sommerprossen und alle Hautunreinigkeiten ist. à St. 50 Pfennig bei: Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs- Gesellschaft

gegründet
1825.

Grundkapital	Mk. 9 000 000
Reserven (1898)	Mk. 16 745 077
Prämien-Einnahme (1898)	Mk. 16 277 668

Anlässlich der Reisezeit bringen wir die Versicherung gegen Einbruch und Diebstahl in empfehlende Erinnerung.

Die Gesellschaft versichert gegen Verlust und Beschädigung infolge Einbruchs oder Diebstahls, wenn das Verbrechen mittels Einbrechens, Einsteigens oder Erbrechen von Behältnissen oder mittels falscher Schlüssel ausgeführt worden ist oder, wenn der Thäter sich in diebischer Absicht in die Versicherungsräume eingeschlichen oder verborgen hatte. Die Versicherungsräume können bis zur Dauer von 60 Tagen unbewohnt gelassen werden, ohne daß eine erhöhte Prämie berechnet wird.

Die Prämien sind niedrig, die Bedingungen einfach und günstig. Im besonderen machen wir das auf Reisen und in den Bädern weilende Publikum auf die fertigen keinen Antrag erfordernden Kouponpolizen aufmerksam, welche wir für die Versicherungen der Privathaushaltungen führen.

Nähere Auskunft erteilen die General-Agenten und Agenten der Gesellschaft.

Die Direktion der Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Stolz der Hausfrau

ist blendend
weiße Wäsche machen
Sie einen Versuch mit

Flammer's Ideal-Seife

und Sie waschen mit keiner anderen mehr.
Erhältlich in besseren Geschäften.
Fabrikanten:
Kraemer & Flammer, Heilbronn.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von **F. C. Ott** in Würzburg

ärztlich
empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant. Didenburgstr.

empfehlen

Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak

empfehlen
D. Treiber,
König-Karlstraße

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen,
Knaben, Töchter, Kinder, in Sommer- u. Winter-
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turn-
schuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne
Fellfutter. Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.
Reparaturen rasch u. billig.



TROPON

Nahrungs-Eiweiss. (60)

1 Kilo TropoN hat den gleichen Ernährungs-
wert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder
180-200 Eier. TropoN setzt sich im
Körper unmittelbar in Blut und Muskelsub-
stanz um, ohne Fett zu bilden. TropoN
hat daher bei regelmässigem Genuss eine
bedeutende Zunahme der Kräfte bei Ge-
sunden und Kranken zur Folge und kann
allen Speisen unbeschadet ihres Eigen-
geschmacks zugemischt werden. Bei dem
äusserst niedrigen Preise von TropoN ist
dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.
Zu beziehen durch Apotheken u. Drogegeschäfte.

TropoN-Werke, Mülheim-Rhein.

Die besten Legehühner

der Welt

sind meine Italiener Zuchtühner, Riesengänse 25 Pfd. Niesenenten etc. Preisliste umsonst & franco.

**Herm. Lissberger, Landwirt
Hainstadt (Baden.)**

Täglich frisch gelegte

Eier

empfehlen

**D. Treiber,
König-Karlstr.**

Ich bin befreit

von den lästigen Sommersprossen
durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

Vorrätig: Stück 50 Pfg. bei

Friedrich Schmetzle.

**Hypothek-, Credit-, Capital- und
Darlehen-Suchende**

erhalten sofort geeignete Angebote.

Wilh. Häsch, Mannheim.

Schöne

Orangen & Citronen

empfehlen

G. Lindenberger.

„ Emmenthaley-
„ Kräuter- und
„ Limburger-
empfehlen billigst

Käse

**D. Treiber,
König-Karlstr.**

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwannendau-
nen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. Neu-
heit u. beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte
Bettfedern p. Pfund für 0.60; 0.80; 1.20; 1.40. Prima
Gänsefedern 1.60; 1.80. Kollerfedern: Halbweiß 2;
weiß 2.50. Silberweiße Gänse u. Schwannendau-
nen 3; 3.50; 4; 5. Silberweiße Gänse u. Schwannendau-
nen 5.75; 7; 8; 10. A. Echt ägyptische Gänsefedern
2.50; 3. Kollerfedern 3; 4; 5. Jedes beliebige
Quantum sofort gegen Nachn. Rückgefällendes be-
reitwillig auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford Nr. 30 in Westf.
Proben und ausführl. Preislisten, auch über
Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der
Preislisten für Federn-Proben erwünscht!

